

Neue Drogen hat das Land

Beim 12. Suchtforum diskutierten am 10. April 2013 mehr als 430 Teilnehmerinnen und Teilnehmer über das brandaktuelle Thema „Neue Drogen“. Veranstaltet wurde das ausgebuchte Suchtforum traditionell von der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK), der Bayerischen Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen e. V. (BAS), der Bayerischen Landesapothekerkammer (BLAK) und der Bayerischen Landeskammer der Psychologischen Psychotherapeuten und der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten (PTK Bayern).



Pressekonferenz vor dem 12. Suchtforum „Neue Drogen hat das Land“ mit Dr. Heiner Vogel, Vorstandsmitglied PTK; Dr. Heidemarie Lux, Vizepräsidentin BLÄK; Ulrich Koczian, Vizepräsident BLAK; Professor Dr. Dr. Dr. Felix Tretter, Vorstand BAS e. V.; Melanie Huml, Staatssekretärin im Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit (v. li.).

Der Handel mit synthetischen Drogen boomt: Während der Konsum von Drogen wie Cannabis und Opiaten stagniert oder zurückgeht, steigt der Absatz neuartiger psychoaktiver und meist synthetischer Substanzen. Die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) hat im Rahmen ihres Frühwarnsystems für 2011 insgesamt 49 Substanzen registriert – Tendenz steigend. Nicht selten sei die chemische Struktur von Betäubungsmitteln, die bereits im Betäubungsmittelgesetz (BtMG) geregelt sind, so verändert, dass der neue Stoff nicht mehr dem BtMG unterliegt. Die Verkäufer der „neuen Drogen“ seien den Behörden stets einen Schritt voraus, denn sie seien in der Lage, kurzfristige neue Substanzen als „legale“ Alternativen über moderne Vertriebswege, wie das Internet, anzubieten. Der Konsum dieser nur scheinbar ungefährlichen Substanzen weise jedoch erhebliche gesundheitliche Risiken und Folgen auf. Der weltweite Trend zu synthetischen Drogen und den damit einhergehenden Veränderungen in den Party- und Drogenszenen stelle die Gesellschaft und das Sucht Hilfesystem vor neue Herausforderungen.

Dr. Heidemarie Lux, Vizepräsidentin der BLÄK, wies in ihrem Grußwort darauf hin, dass die zunehmende Verfügbarkeit synthetischer Drogen, das rasche Auftauchen neuer Substanzen und der weitverbreitete Mehrfachkonsum verschiedener Drogen die große neue Gefährdung darstellten. Lux erklärte: „Den Drogenkonsumenten ist meistens nicht klar, welche Auswirkungen diese chemischen Substanzen auf den Organismus haben können“. So sei zum Beispiel bei regelmäßigen Konsumenten von Partydrogen auf den MRT-Bildern (Magnetresonanztomografie) festgestellt worden, dass diese jungen Menschen die Herzwerte hochbetagter Menschen aufwiesen. Die Hauptkammern waren stark erweitert und die Pumpleistung hochgradig vermindert. Die Herzmuskeln dieser Patienten waren schwer vergiftet (toxische Kardiomyopathien). Antriebssteigernde, aufputschende Amphetamine wie Ecstasy und Speed, die Puls und Blutdruck über eine lange Zeit erhöhen, belasteten das Herz stark. Anders als Kokain zerstöre zum Beispiel die Substanz Crystal Meth die Nervenzellen und es mache schnell-

er abhängig, oft schon nach der ersten Nutzung. Eine besondere Dynamik der neuen Drogen liege laut Lux auch darin, dass es rasch zu einer lebensbedrohlichen Überdosierung kommen könne. Besonders wenn verschiedene Substanzen – auch „alte“ und „neue“ Drogen – gemischt würden. Lux betonte: „Die Zeit ist mehr als gekommen, um sich mit der Problematik der neuen Drogen zu befassen“.

„Das beste Mittel gegen Drogenkonsum ist eine breitgefächerte Präventionsarbeit. Wichtig ist, mit jungen Menschen frühzeitig ins Gespräch zu kommen, um ihnen die Gefahren und Folgeschäden von Drogen vor Augen zu führen“, stellte die Bayerische Gesundheitsstaatssekretärin Melanie Huml bei der Pressekonferenz klar. „Wir fördern deshalb im Jahr 2013 spezielle Projekte wie ‚mindzone‘ mit rund 235.000 Euro. Da wird gezielt an den Orten, wo Jugendliche sich aufhalten und feiern, über die Schattenseiten von Drogen aufgeklärt – und zwar auf gleicher Augenhöhe von Jugendlichen für Jugendliche.“ „Wir wollen alle Register ziehen“, bekräftigte die Staatssekretärin.

Professor Dr. Dr. Dr. Felix Tretter, Vorstand BAS e. V., wies darauf hin, dass der Begriff „Legal Highs“ für Drogen ein unglücklicher Ausdruck sei: „Hier wird eine Legalität vorgegaukelt, die es nicht gibt“. Neue Drogen seien auch eine Herausforderung für die Hirnforschung. Man wisse noch nicht genau, welche Auswirkungen diese Substanzen insbesondere auf das Gehirn hätten. Professor em. Dr. Heiner Keupp vom Department Psychologie/Reflexive Sozialpsychologie der Ludwig-Maximilians-Universität München sprach über „Tempo (Speed) um jeden Preis: Anreiz zu Grenzüberschreitungen in der Beschleunigungsgesellschaft“. Besonders bei Jugendlichen nehme der Zeit- und Leistungsdruck in den Schulen und beim Studium ständig zu. Die Lebensphase „Jugend“ soll Menschen die psychosoziale und qualifikatorische Basis für ein gelingendes Erwachsenenleben schaffen. Zeit sei ein wesentlicher Faktor für die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen und Familien. Alltäglicher Zeitmangel, Zeitdisparitäten und Zeitkonflikte beeinträchtigen die Chancen auf gesundes Leben und Aufwachsen. Keupp forderte: „Zeitkompetenz, also der reflektierte, ökonomische, der eigenen Lebenssituation angepasste Umgang mit Zeit sowie das Erkennen der eigenen Zeitbedürfnisse müssen Eltern und Kinder erlernen“. Zeitkompetenz solle deshalb stärker zum Gegenstand von Bildung gemacht werden. Durch den immer größer werdenden Druck würden Leute auch eher zu Drogen greifen.

Um neue Applikationsformen, Wirkspektren und Vermarktungswege ging es im Vortrag „Partyszene-Trend neue Drogen und Drogentrends“ von Professor Dr. Rainer Schmid vom Bereich Medikamenten- und Toxikologische Analytik, Klinisches Institut für Labormedizin, Allgemeines Krankenhaus Wien. Neue synthetische Drogen seien sogar für Spezialisten schwer zu erforschen. Oftmals ergebe eine Analyse eine „Buchstabensuppe“ aus verschiedenen chemischen Substanzen und Verbindungen, die erst analysiert werden müsse. Schmid sah die Notwendigkeit, eine Klassifizierung der neuen Drogen im Hinblick auf die Wirkspektren durchzuführen, um den Überblick behalten zu können. Die Verkaufsform, wie zum Beispiel Badesalze, Räuchermischungen, Tabletten usw. seien keine geeignete Form der Klassifizierung. Die verschiedenen Konsumentengruppen würden auch unterschiedliche Wirkspektren nachfragen. „Das Wissen um neue Substanzen ist schon länger da. Die Internetgesellschaft hat jetzt für eine schnellere Verbreitung dieses Wissens gesorgt“, erklärte Schmid, „die Büchse der Pandora ist geöffnet und es gibt kein Zurück mehr in die Box“. Die große Anzahl der neuen Drogen führte er zurück auf marktwirtschaftliche Mechanismen: Der Markt experimentiere, bis ein „Hit“ mit entsprechender Nachfrage gelandet

werde. Von der Nachfrageseite her gehe es um neue Erlebnisse, neue Wirkungen, die Vermeidung der Illegalität, erreichbare Vertriebswege, bessere Qualität und einen niedrigeren Preis. Hochproblematisch für die Konsumenten sei, dass man nie vorher wisse, was man genau zu sich nimmt. Neue Drogen könnten nicht risikobewusst dosiert werden. Es sei deshalb notwendig, das Risikobewusstsein zu erhöhen und die Risikobereitschaft zu senken.

Auch Dr. Roland Härtel-Petri, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie und leitender Oberarzt im Bezirkskrankenhaus Bayreuth, sprach über Crystal Meth und seine Erfahrungen in Oberfranken. Er klassifizierte die Konsumenten in verschiedene Gruppen: „Recreational user“, die ihre Freizeit „intensiver“ nutzen wollen; „Speeding Drinkers“, die durch kombinierten Alkohol- und Amphetaminkonsum Kneipentouren länger „durchhalten“ und dabei von dem Gefühl begleitet werden, viele Freunde zu haben; „Young Mums“, die trotz der Belastung als Mutter das Leben mit Spaß genießen wollen; „The Experimenters“, vor allem männliche Adoleszente, die aus Neugier, Spieltrieb oder im Freundeskreis Drogen und ihre Effekte ausprobieren wollen und „Prudent Users“, die stets versuchen, die Kontrolle zu behalten und meistens nur in vereinzelt spezifischen Situationen Drogen konsumieren.

Kriminalhauptmeisterin Isabella Heilmair vom Bayerischen Landeskriminalamt (BLKA) berichtete über aktuelle Drogen aus Sicht der Polizei und entsprechende Präventionsstrategien. Es gebe weit über 1.000 unterschiedliche sogenannte „Legal High“-Produkte in Deutschland (Stand: Mai 2012), davon ca. zwei Drittel Kräutermischungen und ein Drittel andere „Legal High“-Produkte, wie zum Beispiel Badesalze, mit rund 70 verschiedenen Wirkstoffen. Dabei sei zu beachten, dass „Legal High“-Händler nach § 95 Arzneimittelgesetz (AMG) für das unerlaubte Inverkehrbringen bedenklicher Arzneimittel belangt werden können. Eine Steigerung bei der Sicherstellung von Crystal kann auch das BLKA bestätigen: „2012 wurden in Bayern 14,3 Kilo Crystal sichergestellt. 2008 war es noch knapp ein Kilo“. Im ganzheitlichen Bekämpfungskonzept der Bayerischen Polizei habe die Prävention an Schulen einen hohen Stellenwert. Mit Vorträgen, Spielen und Infomaterial werde versucht, das Problembewusstsein der Jugendlichen zu schärfen.

Das 12. Suchtforum wird am 24. Juli 2013 in Nürnberg wiederholt. Die Vorträge gibt es auf www.blaek.de → Fortbildung → Präsentationen, Passwort „Suchtforum2013_04“.

Jodok Müller (BLÄK)



© Bildarchiv Bayerischer Landtag/Rolf Poss

In der 87. Sitzung des Ausschusses für Umwelt und Gesundheit des Bayerischen Landtags wurde über das Thema „Methadonsubstitution“ diskutiert.

Problematik Methadonsubstitution im Landtag

Mitte März stand im Bayerischen Landtag im Rahmen der 87. Sitzung des Ausschusses für Umwelt und Gesundheit das Thema „Methadonsubstitution“ – Vollzug des Landtagsbeschlusses Drs. 16/15170 ganz oben auf der Tagesordnung. Geladen waren neben Dr. Heidemarie Lux, Vizepräsidentin der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK) und Dr. Wolfgang Krombholz, Vorsitzender des Vorstandes der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB), Repräsentanten der Apotheker, des Kreisverbandes Kempten, des Verbandes der bayerischen Bezirke sowie der Substitutionsärzte. Diskutiert wurde ausgehend vom „Bericht zur Methadonsubstitution in Bayern“ des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit (StMUG), der aus 13 Fragen und Antworten besteht. In der Diskussion wurde den Abgeordneten die unbefriedigende derzeitige Situation in der Methadonsubstitution verdeutlicht. Insbesondere wurden die Problematik der Sicherstellung der Versorgung, des „Beigebrauchs“ sowie der „Take-Home-Verordnung“ betont. Erste positive Ergebnisse zeige der beim StMUG angesiedelte „Runde Tisch“, der Lösungen auf einer Stufe „unterhalb der Betäubungsmittel-Verschreibungsverordnung“ erarbeite. Langfristiges Ziel der Experten sei es auf Bundesebene, die „Verordnung über das Verschreiben, die Abgabe und den Nachweis des Verbleibs von Betäubungsmitteln“ (Betäubungsmittel-Verschreibungsverordnung – BtMVV) zu novellieren.

Dagmar Nedbal (BLÄK)